

(Benützte Quellen: Abdankungsrede von Herrn Pfarrer Dr. O. PFISTER [mit Einwilligung des Autors]; Nekrolog in der Heraldika [1926], von Herrn ALOYS VON ORELLI [im Einverständnis mit dem Autor], briefliche Mitteilungen seitens der Gattin des Verstorbenen und der Herren ALOYS VON ORELLI und Gemeindepräsident F. KINDLIMANN.)

Eduard Rudolph-Schwarzenbach (1863—1926; Mitglied der Gesellschaft seit 1912).

Nachruf in No. 658 der „Neuen Zürcher Zeitung“, vom 25. April 1926; weitere biographische Notizen, abgesehen von verdankenswerten Geburts- und Todesdatum betreffenden Angaben seitens des Zivilstandsamtes der Stadt Zürich, hat sich die Redaktion der „Notizen zur Schweizer Kulturgeschichte“ trotz aller Bemühungen nicht verschaffen können.

Carl Meyer-Hürliemann (1867—1926; Mitglied der Gesellschaft seit 1901).

In der Nacht vom 3./4. Juni starb einer der angesehensten Zürcher Ärzte, Dr. Carl Meyer-Hürliemann¹⁾. Der Verstorbene gehörte einer altbekannten Zürcher Ärzte-Familie an, die während 6 Generationen ihrer Vaterstadt hervorragende Ärzte geschenkt hat. Sein Grossvater, Dr. MEYER-HOFFMEISTER, war eine stadtbekannte Persönlichkeit; 1860 beging die kantonale Gesellschaft der Ärzte die Feier ihres 50jährigen Bestehens unter seinem Präsidium. Sein Vater, Dr. MEYER-WEGMANN, einer der gesuchtesten Ärzte, war durch seine Tüchtigkeit, ebenso durch Originalität, Witz und Schlagfertigkeit bekannt, Eigenschaften, die auch auf seinen Sohn übergingen.

CARL MEYER verbrachte frohe Studentenjahre; er genoss aber daneben eine selten gründliche Ausbildung. Während seiner Studienzeit war er Assistent auf der Anatomie, dann Unterassistent an den verschiedenen Kliniken. Im Dezember 1891 bestand er das Staatsexamen. Seine Dissertation führte er unter HANAU'S Leitung aus. Am Kantonsspital St. Gallen befasste er sich bei FEURER und bei KUHN mit Chirurgie und mit Gynäkologie. Erst nachher widmete er sich unter Prof. SAHLI in Bern der inneren Medizin. Der Tradition seiner Vorfahren getreu, vertiefte er ferner seine Kenntnisse durch Reisen. Er besuchte Vorlesungen, Kliniken und Kurse in Würzburg, Wien, Genf, Paris. 1894 machte er eine Reise um die Welt, die ihm herrliche Erinnerungen für das ganze Leben hinterliess.

Dr. CARL MEYER verfügte nicht nur über ein vielseitiges medizinisches Wissen; er zeichnete sich durch eine gründliche humanistische Bildung und durch eine grosse Belesenheit aus. Dies brachte es mit sich, dass er in den akademischen und in den gebildeten Zürcher Kreisen eine hervorragende Stellung als Hausarzt einnahm.

Seine ärztliche Tätigkeit wurde ihm aber besonders lieb nach seiner Ernennung zum Chefarzt der inneren Abteilung des Krankenasyls Neumünster, 1910. Mit seltener Hingabe widmete er sich seinen Patienten und mit besonderer Aufopferung und Geduld nahm er sich auch der Abteilung für chronisch Kranke

¹⁾ Mit Erlaubnis von Verfasser (W.S.) und Redaktion in gekürzter Form abgedruckt aus der Schweizer. Mediz. Wochenschrift (1926), 724.

und Unheilbare auf der Rehalp an. Unter seiner Leitung hat sich die ihm unterstellte Spitalabteilung mustergültig entwickelt.

Das Vertrauen seiner Kollegen genoss er in vollem Masse; dies beweisen die vielen Ehrenämter, mit denen er betraut wurde. Jahrzehntlang gehörte er der Kommission für die Zürcher Heilstätte in Aegeri an. Er wurde zuerst Aktuar, später Mitglied und mehrere Jahre lang Präsident des Ehrenrates der Gesellschaft der Ärzte in Zürich. Er war auch ein verdientes Mitglied der Pensionskommission der Militärversicherung. In der Bezirksgesellschaft gehörte er dem Vorstand und der Kontrollkommission an. In der kantonalen Ärzte-Gesellschaft führte er den Vorsitz 50 Jahre nach seinem Grossvater; als höchste Ehrung wurde ihm letztes Jahr die Ehrenmitgliedschaft zuteil.

Robert Gnehm (1852—1926; Mitglied der Gesellschaft seit 1873).

Am 4. Juni 1926 starb in Zürich nach langer Krankheit Prof. Dr. Robert Gnehm¹⁾, der während der beiden letzten Jahrzehnte als Präsident des Schweizerischen Schulrates auf die Entwicklung unserer Technischen Hochschule grossen, massgebenden Einfluss ausgeübt hat. Durch seinen eigenen Entwicklungsgang, der ihn über alle Stufen der akademischen Hierarchie führte, und ihm so eine einzig dastehende Kenntnis aller Einrichtungen, Überlieferungen und Bedürfnisse der Eidgenössischen Hochschule vermittelte, sowie als hervorragender Techniker war GNEHM der berufene Mann, um die Bedingungen herbeizuführen, die für ein weiteres, den Anforderungen der Zeit entsprechendes Gedeihen der Bildungsanstalt erforderlich sind.

ROBERT GNEHM, geboren am 20. August 1852 in Stein am Rhein, hatte dort die Schulen, dann die Kantonsschule in Schaffhausen besucht und in den Jahren 1870—1872 an der chemisch-technischen Abteilung des Zürcher Polytechnikums studiert. Nach der Diplomprüfung war er zunächst Hilfsassistent, dann erster Assistent von Professor EMIL KOPP. Als KOPP 1875 starb, wurde dessen ganze Lehrtätigkeit in technischer Chemie dem Assistenten, der sich eben als Privatdozent habilitiert hatte, übertragen. Er bewährte sich in dieser Stellvertretung (wie schon in einer früheren, mit RUDOLF ESCHER zusammen, auf Lehrgebieten der mechanischen Technologie, für den verstorbenen Prof. KRONAUER) so gut, dass er dafür 1876 die Ernennung zum Titularprofessor erhielt, als GEORG LUNGE, aus längerer, praktischer Tätigkeit kommend, zum Nachfolger KOPPS gewählt wurde.

Schon als junger Assistent seines Lehrers war GNEHM stark beteiligt an der Entdeckung und Nutzbarmachung eines schönen, gelb-roten Farbstoffes, der Ammoniakverbindung des Hexa-nitro-diphenyl-amins. Die Entdecker haben ihn im Jahre 1874 in den Berichten der Deutschen Chemischen Gesellschaft beschrieben, also zu einer Zeit, da die nachher so glanzvoll sich entwickelnde Teerfarben-Industrie noch in ihren Anfängen stand. Die praktische Verwendung dieses Farbstoffes, der unter dem Namen Aurantia oder Kaisergelb in der Woll- und Seidenfärberei eine Rolle zu spielen berufen schien, musste allerdings, in-

¹⁾ Mit Einwilligung des Verfassers und der Redaktion gekürzter Abdruck aus der „Schweiz. Bauzeitung“ LXXXVIII (1926) No. 2, vom 10. Juli. Wir sind des weitern unserm verehrten Kollegen Prof. Dr. P. KARRER für die Zusammenstellung der Publikationen, der Redaktion der „Schweizerischen Bauzeitung“ für die Überlassung des Clichés zu grossem Danke verpflichtet.